

**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin  
**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe  
**Band:** 39 (2024)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Von Denk- und Mahnmälern : Dissonanz als Schlüssel für ein partizipatives Kulturerbekonzept  
**Autor:** Mekacher, Nina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1062168>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von Denk- und Mahnmälern

## Dissonanz als Schlüssel für ein partizipatives Kulturerbekonzept?

Von Prof. Dr. Nina Mekacher, Leiterin Fachbereich Konservierung und Restaurierung,  
Hochschule der Künste Bern, [nina.mekacher@hkb.bfh.ch](mailto:nina.mekacher@hkb.bfh.ch)

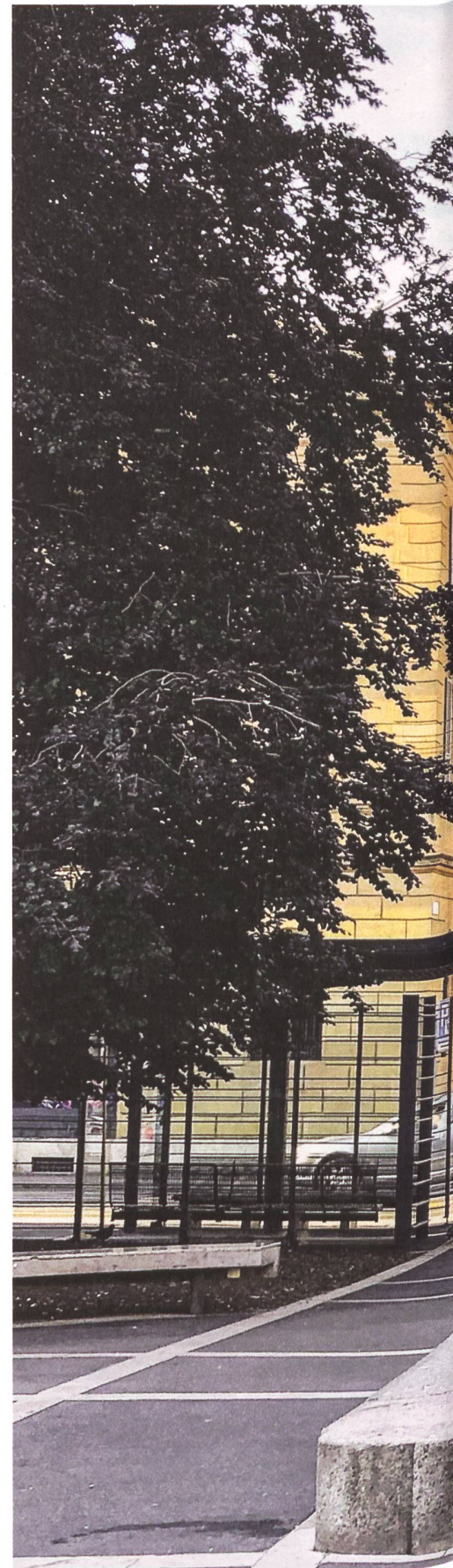
*Die «Black Lives Matter»-Bewegung schärft den Blick auf eine rassistisch konnotierte Erinnerungskultur und stösst eine Beschäftigung mit «dissonantem Kulturerbe» an. Dabei erweist sich das allgemein als Randerscheinung abgetane Konzept der Dissonanz als Potenzial für eine partizipative Denkmalpflege.*

**I**n der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 2020 wurde die Bronzestatue von David de Pury in Neuenburg mit roter Farbe besprüht. De Pury hatte ab den 1720er-Jahren in London und Lissabon Karriere gemacht und sein beträchtliches Vermögen seiner Geburtsstadt hinterlassen. Neuenburg finanzierte damit städtische Bauvorhaben und verewigte ihn 1855 in einer Statue auf dem zentralen Platz der Stadt. Der «Anschlag» von 2020 machte augenfällig, dass David De Pury nicht nur Wohltäter, sondern auch Täter war: Das Blut Tausender Sklaven und Zwangsarbeiterinnen klebte nun für alle sichtbar an ihm.<sup>1</sup>

Die Neuenburger Aktion steht in direktem Zusammenhang mit der «Black Lives Matter»-Bewegung. Der gewaltsame Tod

von George Floyd löste 2020 weltweit Proteste gegen Rassismus und Polizeigewalt aus, begleitet von zum Teil spektakulären Denkmalstürzen. Beweggründe und Ziele der Bewegung erhalten seither auch in der Schweiz vermehrt gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Verlangt wird eine konsequente Aufarbeitung kolonialer Verstrickungen sowie die Überwindung des struk-

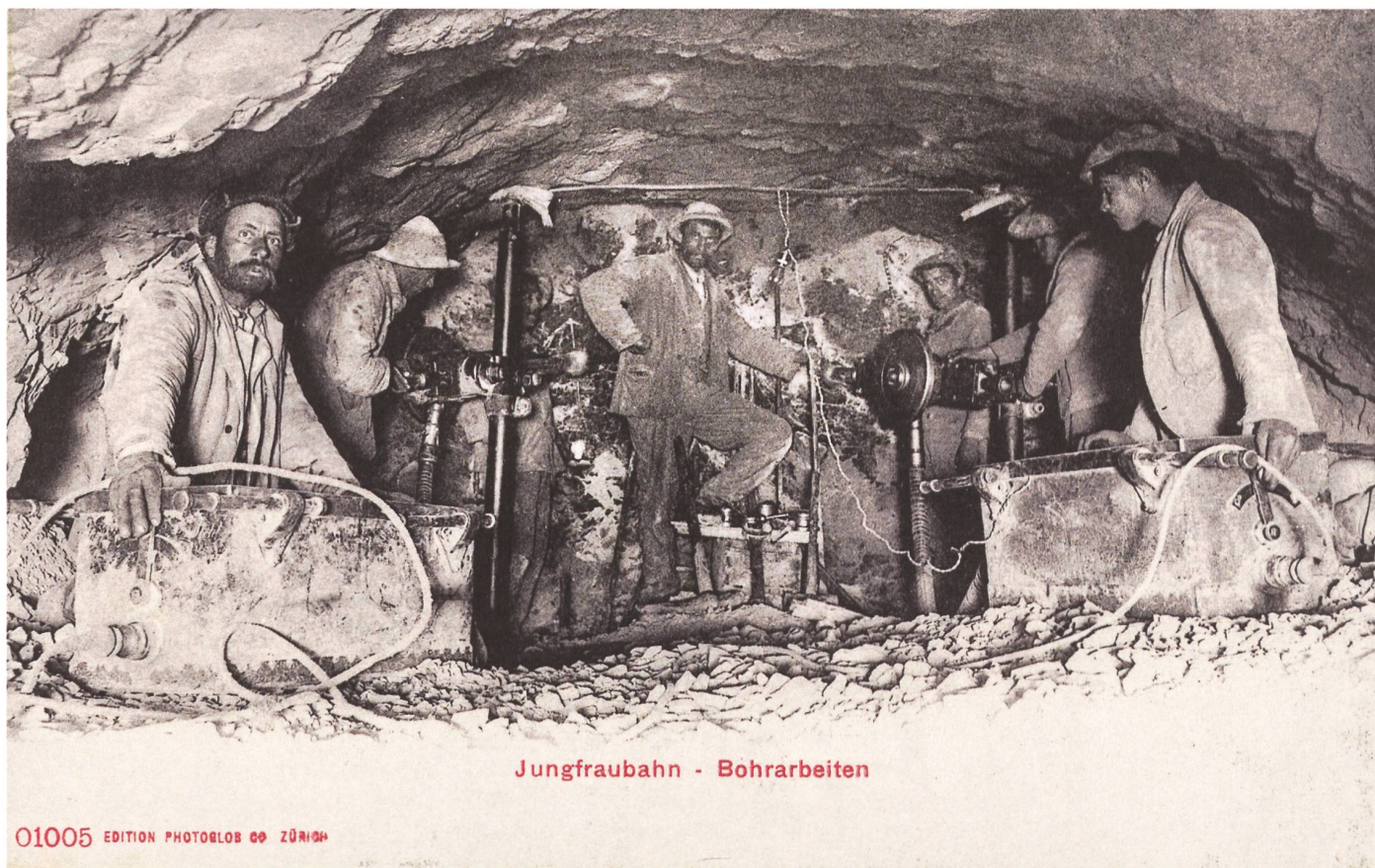
Bronzestatue von David de Pury in Neuenburg (1848 geschaffen von David d'Angers, platziert 1855). Ein «Farbanschlag» auf die Statue machte im Sommer 2020 augenfällig, dass David de Pury nicht nur Wohltäter, sondern auch Täter war. © Ville de Neuchâtel











Jungfraubahn - Bohrarbeiten

01005 EDITION PHOTOLOB CH ZÜRICH

Geschichte gegen den Strich lesen:  
Die Jungfraubahn ist nicht nur ein Denkmal  
für Adolf Guyer-Zellers Pioniergeist, sondern  
auch ein Mahnmal für die katastrophalen  
Arbeitsbedingungen der überwiegend italieni-  
schen Bauarbeiter. Jungfraubahn, Bohrarbeiten,  
Postkarte um 1905. © Edition Photoglob Zürich /  
SBB Historic, F\_VARIA\_00002

turellen Rassismus. Dies zielt auch auf die  
Erinnerungskultur. Nicht nur in Neuenburg,  
sondern auch in Bern, Genf und Zürich ent-  
spannen sich Kontroversen um rassistisch  
konnotierte Inschriften und stereotype Dar-  
stellungen von Schwarzen an historischen  
Fassaden, in baugebundenen Skulpturen  
und auf Wappen.

### Dissonanz

Aktivistinnen und Aktivisten sowie pro-  
gressive Kräfte fordern radikales Entfernen  
aus dem öffentlichen Raum, weil eine stete  
bildliche Präsenz rassistischer Stereotypen  
Konzepte verfestige, die eigentlich über-  
wunden werden sollten. Konservative sehen  
keinen Grund zum Handeln. Sie verweisen  
darauf, dass Klischees in Sprache und Bild-  
welt unilgbar angelegt seien und negieren

rassistische Absichten. Heimatschutz und  
Denkmalpflege postulieren Erhaltung vor  
Ort, damit die Geschichte weiterhin erleb-  
bar bleibe; allerdings begleitet von erläu-  
ternden und kontextualisierenden Massnah-  
men. Dies führt mitten in die Diskussion,  
wie wir mit Denkmälern und historischen  
Zeugnissen umgehen, die an die dunklen  
Seiten unserer Geschichte erinnern – an  
Krieg, Zerstörung, Unterdrückung und Ver-  
folgung – und die zum Teil bis heute dis-  
kriminierende Botschaften transportieren.  
Dafür hat sich in der Forschung seit den  
1990er-Jahren die Bezeichnung dissonantes  
oder unbequemes Kulturerbe herausgebil-  
det. Dieses ist negativ belegt und wird als  
politisch und ethisch belastet wahrgenom-  
men. An dissonantem Kulturerbe entspan-  
nen sich Kontroversen und Konflikte.

Das Thema erhält auch in der schweizeri-  
schen Denkmalpflege zunehmend Aufmerk-  
samkeit. Die «Leitsätze zur Denkmalpflege  
in der Schweiz» von 2007 formulieren nur  
ganz grundsätzlich, dass auch Denkmäler  
erhalten werden sollen, die an Unrecht und

erlittenes Leid erinnern oder die umstritten  
sind. Die von den aktuellen Diskussionen  
besonders betroffenen Städte geben seit  
2020 historische Analysen in Auftrag und  
entwickeln gezielte Strategien im Umgang  
mit ihren dissonanten Denkmälern. Sie  
treffen Massnahmen, um koloniale Spuren  
sichtbar zu machen und den Rassismus im  
öffentlichen Raum zu bekämpfen. Das Bun-  
desamt für Kultur verfasst im Juni 2022  
«Empfehlungen zum Umgang mit unbeque-  
mem Erbe» und folgt darin im Wesentlichen  
den städtischen Strategien. Demnach ist es  
falsch, heute negativ konnotierte Seiten der  
Geschichte aus dem öffentlichen Raum zu  
verbannen und damit aus dem Bewusstsein  
zu tilgen. Vielmehr wird empfohlen, sie  
vor Ort, in ihrem historischen Kontext zu  
erläutern und zeitgenössisch einzuordnen.  
Dazu dienen Vermittlungsangebote und  
künstlerische Interventionen. Nur wenn das  
anstössige Objekt auch in zeitgenössisch  
relativierter Form für unsere Gesellschaft  
oder Teile der Gesellschaft unerträglich ist,  
kommt gemäss dem Papier eine Entfernung



in Betracht. Strassennamen sollten getilgt, Statuen ins Museum überführt werden. Für wandgebundene Objekte empfiehlt das Amt explizit die Abdeckung bei Belassung in situ. Eine irreversible Entfernung von Bauten und Bauteilen zieht es nur mit grösster Zurückhaltung und als ultima ratio in Erwägung. Für die Entscheidungsfindung werden nicht näher definierte transparente Debatten und partizipative Verfahren vorausgesetzt.

### Harmonie?

Die rechtlichen und fachlichen Grundlagen zur Denkmalpflege in der Schweiz gehen davon aus, dass dissonante Denkmäler eine Ausnahme darstellen. Sie postulieren ein positiv konnotiertes, nationalstaatlich-identitär geprägtes Denkmalkonzept, das im Wesentlichen mit existenzialistischen und statischen Denkmalwerten operiert. Diese werden von Expertinnen und Experten ermittelt und durch Konservierungsmassnahmen unversehrt an künftige Generationen weitergegeben. So werden tradierte Bilder und vorherrschende Interpretationen perpetuiert. Unausgesprochen wird davon ausgegangen, dass es einen «übergeordneten» gesellschaftlichen Konsens darüber gibt, was denkmalwürdig ist und was nicht. Diese Herangehensweise verdeckt jedoch, dass Kulturerbe ein dynamisches Konzept ist. Es gibt keine absoluten, den Denkmälern innewohnenden Werte, die erkannt und entschlüsselt werden können. Je nach Kontext und Perspektive können ein und demselben Objekt ganz unterschiedliche Werte zugeschrieben werden; je nach Kontext und Perspektive kann Kulturerbe verbinden oder trennen. In einer offenen, pluralistischen und demokratischen Gesellschaft wird jedes Denkmal mit mehrdeutigen und konkurrierenden Lesarten der Geschichte verbunden. Dissonanz ist die Regel, nicht die Ausnahme.

### Resonanz

In Bern, Genf, Neuenburg und Zürich wird zurzeit so intensiv über Denkmäler gestritten, wie schon lange nicht mehr und das ist gut so: Eine offene Gesellschaft lebt nicht nur vom Konsens, sondern auch vom Dissens. In den Streitgesprächen offenbaren sich unterschiedliche gesellschaftliche Bewertungen von Geschichte. Diese Dissonanzen eröffnen Räume für Diskussionen, denen wir uns stellen müssen, wenn uns wirklich etwas an einer inklusiven und auf die Gesellschaft bezogenen Denkmalpflege liegt, wie sie die 2019 von der Schweiz ratifizierte Faro-Konvention fordert. Dies bedingt ein Umdenken: Geschichte gegen den Strich zu lesen, alternative Denkmalinterpretationen zuzulassen und das baukulturelle Erbe unterdrückter oder randständiger Gruppen zu untersuchen. Neue partizipative Prozesse für Wertzuschreibungen, Inventarisierungen und Inwertsetzungen sind dringend nötig. Die Erfahrungen aus dem Umgang mit dissonantem Kulturerbe können so zum Ausgangspunkt für eine neue, kollaborative und kooperative Denkmalpflege werden. ■

### Literatur

Višnja Kisić, *Governing Heritage Dissonance. Promises and Realities of selected Cultural Policies*, Amsterdam 2016.

Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hrsg.), *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien*, Bielefeld 2013.

Gabi Dölff-Bonekamp, *Der Streitwert der Denkmale*, Berlin 2021. DOI: 10.53171/978-3-9820586-7-2

Bundesamt für Kultur, *Empfehlungen zum Umgang mit unbequemem Erbe*, Bern 2022.

### Websites

Ashkira Darman, Web-Plattform Geschichtsunterricht Postkolonial  
[www.geschichtsunterricht-postkolonial.ch](http://www.geschichtsunterricht-postkolonial.ch)

Genève: Monuments et héritage raciste dans l'espace public  
[www.geneve.ch](http://www.geneve.ch) > Suchbegriff: héritage raciste

Neuchâtel: Passé colonial  
[www.neuchatelville.ch](http://www.neuchatelville.ch) > Sortir et découvrir > Passé colonial

Zürich: Rassismus im Stadtbild  
[www.stadt-zuerich.ch/rassismus-im-stadtbild](http://www.stadt-zuerich.ch/rassismus-im-stadtbild)

### Résumé

*Dans le sillage du mouvement « Black Lives Matter », des voix s'élèvent, aussi en Suisse, pour réclamer une approche cohérente des implications de notre pays dans le colonialisme et une lutte active contre la culture mémorielle à connotation raciste. Les villes et la Confédération ont élaboré des recommandations relatives à l'attitude à adopter face au « patrimoine culturel dissonant », autrement dit aux monuments et aux témoignages historiques qui rappellent les pages sombres de notre histoire, marquées par la guerre, la destruction, l'oppression ou la persécution. Ces monuments et témoignages véhiculent parfois jusqu'à aujourd'hui des messages discriminatoires. La Confédération et les villes déconseillent fortement de bannir de l'espace public les objets ayant aujourd'hui une connotation négative, ce qui aurait pour conséquence d'effacer des pans entiers de notre histoire. Bien au contraire, elles recommandent de fournir des explications sur place, en situant les objets dans leur contexte historique, et de trouver une façon de les intégrer à notre époque, en les mettant à distance à l'aide d'interventions artistiques ou de médiation. Les controverses portant sur certains monuments révèlent une faiblesse dans l'approche actuelle des monuments historiques: les conservateurs des monuments historiques présupposent que les valeurs font l'objet d'un consensus général, alors que, dans une société pluraliste, il est de règle que les lectures de l'histoire soient multiples et concurrentes. Cette « dissonance » crée des ouvertures pour une nouvelle conception de la conservation du patrimoine, plus participative, qui permette de lire l'histoire autrement, d'admettre des interprétations divergentes des monuments et aussi d'explorer le patrimoine culturel de groupes opprimés ou marginaux.*

<sup>1</sup> In der Folge lancierte die Stadt Neuenburg einen Rundgang im öffentlichen Raum, der die vielfältigen Verbindungen der Stadt mit der kolonialen Welt aufzeigt. Siehe S. 14–17 in diesem Bulletin.